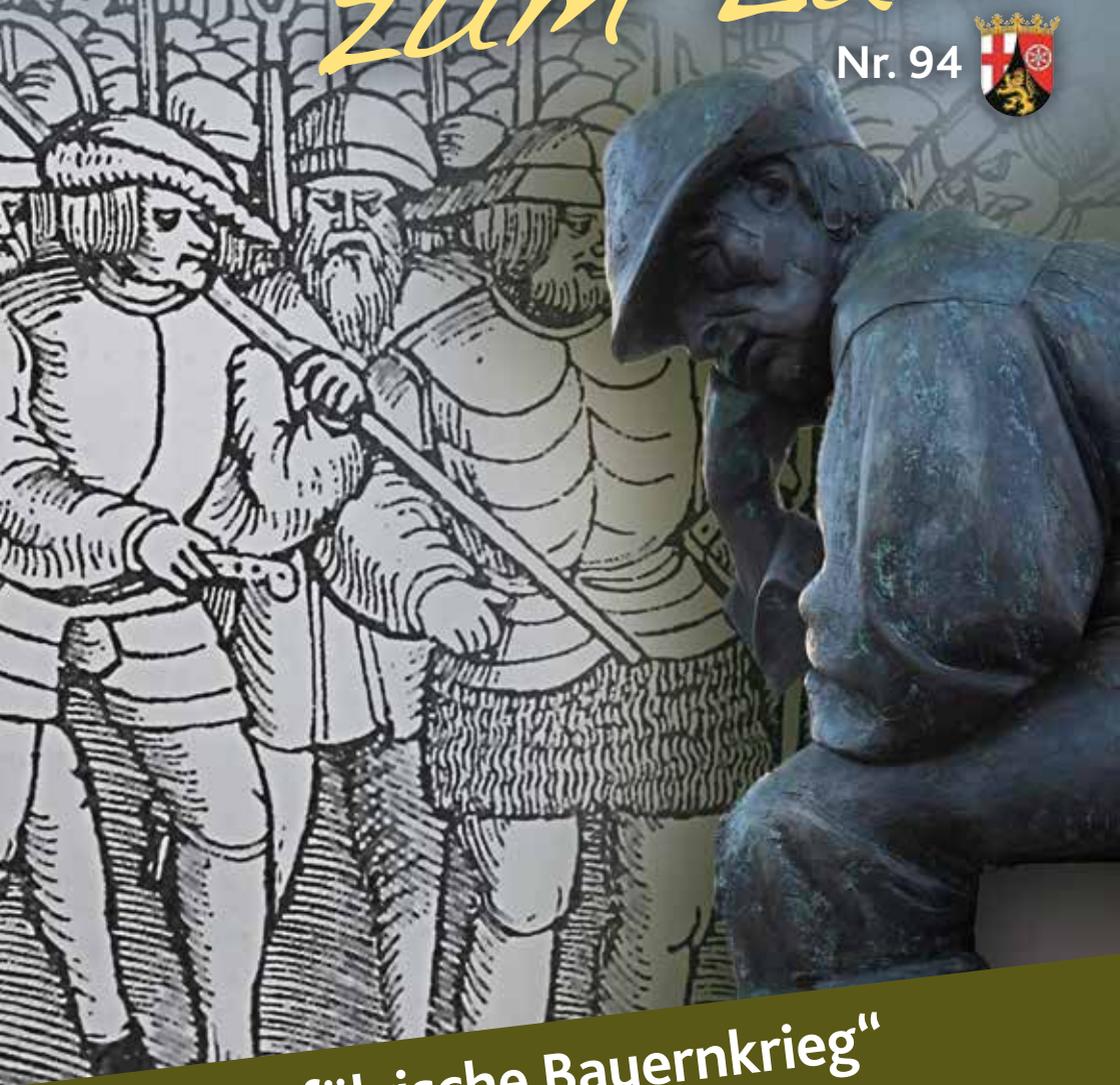


BLÄTTER

zum Land

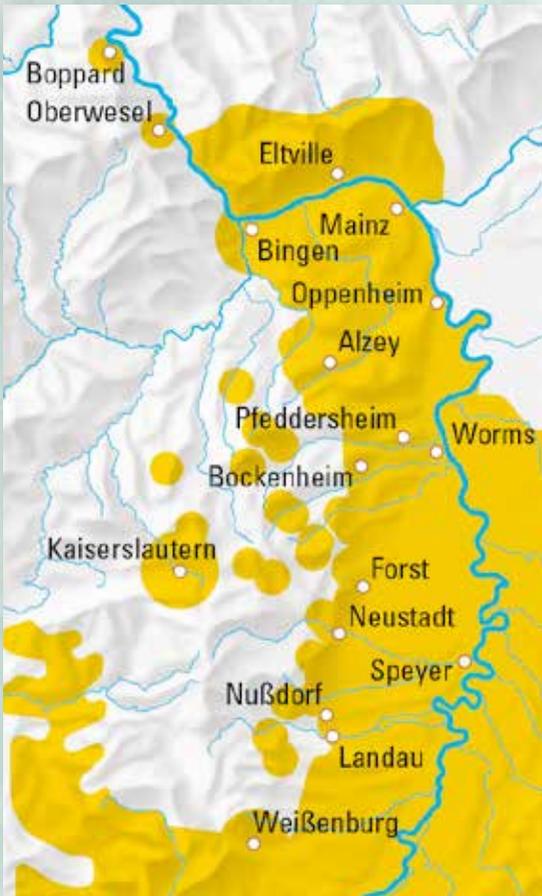
Nr. 94



Der „Pfälzische Bauernkrieg“
im Jahr 1525



Landeszentrale
Politische Bildung
Rheinland-Pfalz



*Konfliktzone
1525 in der
Pfalz, Rheinhessen,
Rheingau
und Mittelrhein.*

Der kurpfälzische Kanzleisekretär Peter Harer benutzte in seinem Kriegsbericht von 1525 erstmals den Begriff Bauernkrieg. Die politischen Handlungen der Bauern sah er als Empörung und Aufruhr gegen die Obrigkeit. Diese sahen sich dagegen als christliche Vereinigung, die Freiheit von Leibeigenschaft und Verhandlungen über Rechtsfragen auf Augenhöhe einfordert. Dabei verwiesen sie auf die Bibel und älteres Recht, das Adel und Klerus unzulässig eingeschränkt hätten. An der Bewegung waren auch Bürger von Land- und Rheinstädten beteiligt, häufig als Hauptleute. Linksrheinisch waren von dieser Bewegung des gemeinen Mannes die kurpfälzischen Oberämter von Weißenburg bis Alzey erfasst. Daher entstand der gebräuchliche Name „Pfälzischer Bauernkrieg“. Der Konflikt betraf aber auch die Rheinstädte von

Speyer bis Boppard, die Bistümer Speyer und Worms sowie die Erzbistümer Mainz und Trier am Rhein, das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, die Leiningen Grafschaft und benachbarte Herrschaften.

Die „Zwölf Artikel“ als zentrales Manifest

Die Reformation hatte dem untersten Stand Argumente für Gleichbehandlung und Selbstverwaltung geliefert. Das schlug sich in den im März 1525 von den oberschwäbischen Bauern in Memmingen verabschiedeten „Zwölf Artikeln“ nieder. In Artikel 3 heißt es, dass Christus den Hirten wie den Höchsten mit seinem Blutvergießen erlöst habe, „daß wir frey seyen un wöllens sein.“ In Artikel 1 wird die freie Pfarrerwahl der Gemeinden gefordert und die Predigt des Evangeliums klar und ohne allen menschlichen Zusatz. Weitere Artikel beziehen sich auf die Wiederherstellung alter Rechte in der All-

mendnutzung (Wald und Wasser) sowie die Abschaffung oder Reduzierung von Abgaben und Diensten gegenüber den Grundherren.

Auch in den Rheinstädten Speyer, Worms, Mainz und Bingen sowie im Rheingau wurden antiklerikale Artikel vorgelegt. Durch den Buchdruck fanden die Memminger Artikel auch im ländlichen Raum große Verbreitung. Nachdrucke entstanden in Straßburg, Speyer und Worms. Über Gespräche in Wirtshäusern und öffentliche Auftritte erreichte man auch leseunkundige Personen. So wurden im Mai 1525 auf dem Dürkheimer Marktplatz von den Hauptleuten des Bockenheimer Haufens „Briefe“ genannte Texte mit Forderungen verlesen, die sich wohl an den „Zwölf Artikeln“ orientiert haben.

Die Bauernhaufen verstanden sich als Eidgenossen, die sich gegenseitig Beistand schwören und bewaffnete Kontingente stellen mussten. Im Verlauf der Züge durch die Region stieg die Anzahl der beteiligten Gemeinden.

Die Ereignisse im Süden

Die Erhebungen der Bauern im Umfeld des pfälzischen Raumes, insbesondere im Elsaß, blieben im Bereich der heutigen Südpfalz nicht ohne Resonanz, zumal die Lebensbedingungen vergleichbar waren. Es ist davon auszugehen, dass die Menschen auch auf dem Land mit einigen Tagen Verzögerung über die Ereignisse in der Nachbarregion im Bilde waren. Man kann sich leicht vorstellen, dass die Ereignisse auch auf der Kirchweih im seit 1508 zur Reichsstadt Landau gehörenden Nußdorf das Hauptgesprächsthema unter den aus der Umgebung zusammengeströmten Landleuten waren. Sicher hat der Wein seinen Teil dazu beigetragen, dass sich

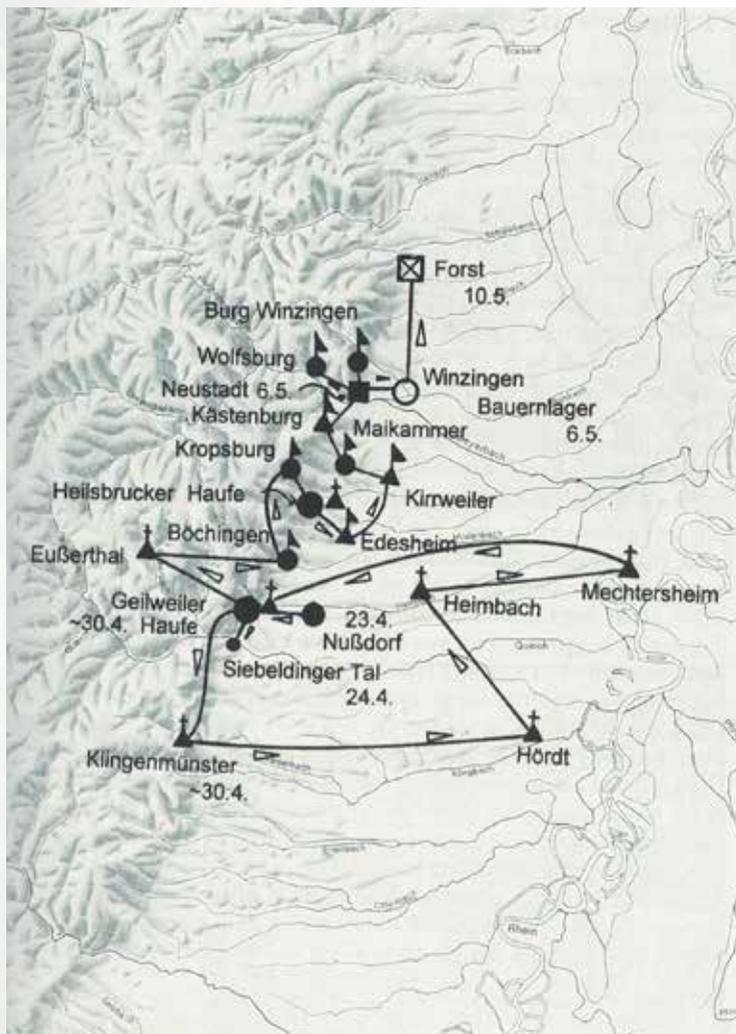
Handlung / Artikel vnd Instruction / so fürgen-
men worden sein vonn allen Roccenn vnd
hauffen der Bauern / so sich besamen
verpflicht haben. ff: D: xxv:



*Flugschrift der
Zwölf Artikel
von 1525*

hier am 23. April 1525 „etlich leichtfertige Knaben, uff die 200“, zu einem bewaffneten Haufen zusammenschlossen. Der Nußdorfer Haufen zog noch in der Nacht auf den nahe gelegenen Mönchhof Geilweiler und versuchte von dort aus, die Bauern in den Dörfern

Zug des Nußdorfer Haufens vom 23.4. bis 10.5.1525



des Siebeldinger Tals für sich zu gewinnen. Schon am 24. April war der Haufen auf 500 Mann angewachsen, hauptsächlich kurpfälzische, pfalz-zweibrückische und hochstiftisch-speyerische Untertanen. Zwar gelang es dem sogleich herbeigeeilten kurpfälzischen Faut (Amtmann) Jakob von Fleckenstein, den Haufen durch Drohungen und gutes Zureden zu zerstreuen, doch nach nur einer Woche flammte der Aufstand wieder auf. Der folgende Raubzug in die Umgebung richtete sich gegen geistlichen Besitz. Eingenommen und geplündert wurden das Chorherrenstift Klingenstein, das Augustinerkloster Hördt, das Johanniterhaus Heimbach bei Oberlustadt und der Mönchhof Mechtersheim des Klosters Eußerthal. In der Folge wurde auch Adelsbesitz geplündert, so das Schloss des Rudolf von Zeiskam in Böchingen, die Kropsburg des Hans von Dalberg bei St. Martin, das bischöflich-speyerische Schloss zu Edesheim und die ebenfalls dem Bischof von Speyer gehörende Kästenburg über Hambach (heute „Hambacher Schloss“).

Am 6. Mai erschienen die Bauern vor der kurpfälzischen Amtsstadt Neustadt, die den Aufständischen am folgenden Tag freiwillig die Tore öffnete. Der größere Teil der Neustadter Bürger einschließlich Schultheiß und Stadträten scheint sich dem Aufstand gern angeschlossen zu haben, worauf die spätere harte Bestrafung durch den Kurfürsten hinweist. Zu Ausschreitungen kam es kaum, doch wurden die Grabmäler früherer Kurfürsten in der Stiftskirche in einem symbolischen Akt beschädigt. Die Hauptleute des Bauernhaufens quartierten sich in der Stadt ein, während das Heer im nahe gelegenen Winzingen ein Lager bezog.

Unterdessen war es um den 30. April in Stürzelbronn zur Bildung des Kolbenhaufens gekommen, der vornehmlich aus Untertanen der Grafschaft Zweibrücken-Bitsch bestand. Nach der Plünderung und Verwüstung des dortigen Zisterzienserklosters eroberten und verbrannten die Bauern die leiningischen Burgen Gräfenstein und Lindelbrunn. Das gleiche Schicksal erlitten die in gemeinsamem Besitz von Kurpfalz, Hochstift Speyer und Zweibrücken befindliche Burg Landeck oberhalb von Klingenstein und die den Dalbergern gehörende Ramburg, außerdem noch die Burg Elmstein. Die offenbar nur ungenügend mit Besatzungen belegten Burgen waren eine leichte Beute, zumal sich die Angegriffenen wohl alsbald mit den Bauern verbrüderten. Bemerkenswert ist, dass der

Kolbenhaufen neben den genannten Burgen in der Folge auch die beiden pfalz-zweibrückischen Städte Annweiler und Bergzabern einnahm. Um den 9. Mai kam der Kolbenhaufen im unterelsässischen Niederrödern an, wo er mit dem Kleeburger Haufen zusammentraf.

Speyer, Worms, Mainz und Landau

Auch in den rheinischen Bischofsstädten Mainz, Worms und Speyer kam es zu Bürgererhebungen, die sich gegen die Privilegien der Geistlichkeit richteten. Vorbildhaft wirkten die 42 Artikel, die Rat und Geistlichkeit der Reichsstadt Frankfurt am 20. April 1525 annehmen mussten. Diese wurden rasch gedruckt, fanden weite Verbreitung und hatten für den städtischen Bereich eine ähnliche Bedeutung wie die „Zwölf Artikel“ bei den Bauern. In Speyer musste der Klerus am 24. April die von einer Ratsdelegation vorgelegten acht Artikel annehmen. Ähnliches geschah am 27. April in Mainz und am 29. April in Worms. Unterscheiden lassen sich jeweils reformatorisch begründete, wirtschaftliche und die Stadtverfassung betreffende Forderungen. Im Ergebnis liefen sie aber auf die Beseitigung der Privilegien des Klerus und dessen Gleichstellung mit der übrigen Bürgerschaft hinaus.

*Historische
Rekonstruktion
der Stadt Worms
1521.*

*Ein 1521er
im Schmetter-
ling National-
park/H1*



Einen Sonderfall bildete das südpfälzische Landau, wo die Bedeutung des Klerus und der geistlichen Einrichtungen wesentlich geringer war als in den Bischofsstädten. Die Stadt war 1324 von Kaiser Ludwig dem Bayern an den Speyerer Bischof verpfändet worden und hatte sich erst 1511 aus diesem Abhängigkeitsverhältnis lösen können. Anfang Mai 1525 kam es zwar in Landau zu kleineren Übergriffen gegen geistliche Einrichtungen, doch insgesamt gelang es dem Stadtrat mit einer außerordentlich geschickten Schaukelpolitik, die Bewegung unter Kontrolle zu halten und Unruhen zu vermeiden.

Die Ereignisse im Norden

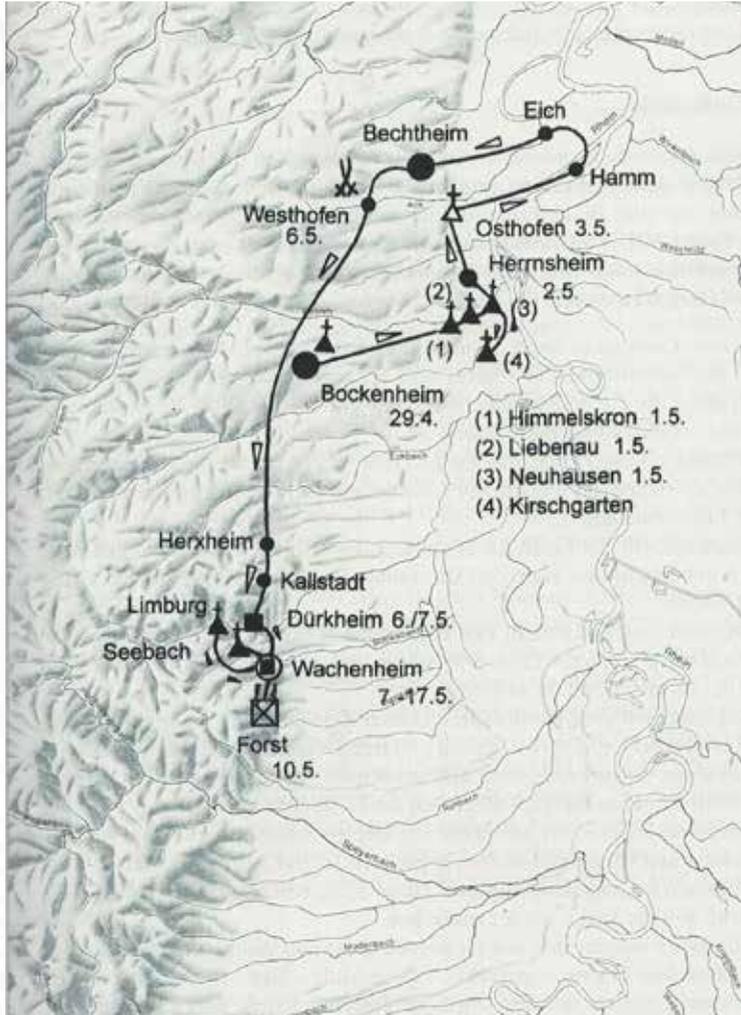
Am Samstag, den 29. April 1525 bildete sich in Bockenheim ein bewaffneter Bauernhaufen, dem auch „etlich böß Kinder“ von Pfeddersheim angehörten. Die zur Grafschaft Leiningen-Hardenburg gehörenden Dörfer Groß- und Kleinbockenheim und die kurpfälzische Stadt Pfeddersheim waren keine 10 km voneinander entfernt. Es gab familiäre Beziehungen und die Lebensumstände von Bauern und Bürgern der kleinen Stadt waren ähnlich. Auslöser des „Ufruhr“ könnte gewesen sein, dass Graf Emicho IX. der Jüngere Bockenheimer Bauern eine Buße von 300 Gulden auferlegt hatte, weil sie an den lutherischen Predigten des aus Großbockenheim stammenden Theologen Jakob Kautz in der Wormser Mag-

*Zeitgenössische
Stadtansicht von
Speyer.
Kupferstich
von Matthäus
Merian d. Ä.
(1593–1650).*



nuskirche teilgenommen hatten. Die Bauern richteten sich hier in erster Linie gegen klösterlichen Besitz. Dabei eigneten sie sich die ihrer Auffassung nach ungerecht erhobenen Abgaben wieder an. Zunächst fielen sie in den Hof des Klosters Wadgassen in Bocken-

Zug des Bockenheimer Haufens vom 29.4. bis 10.5.1525



- | | |
|---------------------------|-----------------|
| ● Aufstandszentrum | ○ Bauernlager |
| ■ Stadt | ● Dorf |
| ⚡ Kloster, Klosterhof | ⚡ Stiftsgebäude |
| ⊠ Verhandlung und Vertrag | ⚡ Gefecht |

heim ein und tranken im Keller den Wein aus. Der 300 Personen umfassende Haufen zog weiter in Richtung Worms und verwüstete dabei einen Hof des Klosters Glandern in Grünstadt, die Klöster Maria Himmelskron und Liebenau in Hochheim sowie das Cyriakusstift in Neuhausen. Dort schlossen sich die Stiftsherren Johann Schenkel von Mergentheim und Sixtus Meyer dem Haufen an. Später fungierten auch ein Jakob Schultheiss von Neuhausen und Egmund Reisseissen aus Worms als Hauptleute. Am 2. Mai marschierten sie weiter ins befestigte „Stetlin“ Herrnsheim, dessen Einwohner sich mit dem Haufen verbrüdeten. Über Osthofen, Hamm und Eich gelangten sie nach Bechtheim, wo sich ein eigener Haufen gebildet hatte, der sich ihnen anschloss. Auch Westhofen stellte ein Kontingent an Bewaffneten. Die mittlerweile 3.000 Mann gerieten hier am 6. Mai in ein Scharmützel mit kurpfälzischen Truppen, das aber ohne eine Entscheidung abgebrochen wurde. Ein Teil des Haufens flüchtete ins Dorf. Hier sollen etwa 60 Männer erstochen worden sein. Der übrige Haufen wandte sich nach Süden und erreichte einen Tag später die kurpfälzische Stadt Wachenheim. Auf diesem Weg wurden weitere Kontingente in Herxheim, Kallstadt und Dürkheim per Eid rekrutiert. Aus Kallstadt schloss sich Velten Rode an, der sich bereits zuvor in Streitigkeiten mit der Leininger Grafschaft befunden hatte. Die Dürkheimer fühlten sich von Graf Emicho, der nach Heidelberg flüchtete, im Stich gelassen, zumal dessen Anweisungen zum Verhalten gegenüber dem Haufen unklar formuliert waren. Daraufhin schlossen sie sich den Bauern an und stellten eine Mannschaft von 30 Personen unter Eberhard Augenreich (1474-1550), dem Besitzer der „Herberge zum Schwert“ am heutigen Römerplatz. In einem späteren Prozess bestritt er, das Amt freiwillig übernommen zu haben. Während des Aufenthalts in Wachenheim fanden Plünderungen der Klöster Limburg und Seebach statt. Zusammen mit dem im nahen Winzingen befindlichen Nußdorfer Haufen bildeten die Bauern eine beachtliche Streitmacht von etwa 8.000 Mann.

Rheingau und Mittelrhein

Die Bewegung in den kurmainzischen Gebieten begann in Odenwald und Spessart und setzte sich nach Mainz, in den Rheingau und von dort aus nach Bingen fort. Im Rheingau ging es den Landständen schon länger um die Verteidigung ihrer Selbstver-



Bauern und Bürger verstanden sich 1525 durch ihre Arbeit für die Gemeinschaft als Gesprächspartner auf Augenhöhe.

waltungsrechte gegenüber dem Erzbistum. Durch die reformatorischen Schriften der Mainzer Domprediger Capito und Hedio konnte man sich darin theologisch bestätigt fühlen. Sechs Tage nach dem Aufstandsbeginn in Eltville am 23. April legte eine Versammlung der Landschaft den Vertretern des Domkapitels 29 Artikel vor, die nach Verhandlungen und Änderungen am 10. Mai vom Straßburger Bischof Wilhelm III. von Hohnstein als Statthalter und dem Domkapitel zugelassen wurden. Vom Rheingau aus entzündeten sich auch in Bingen alte Konflikte um Selbstverwaltungsrechte, die Einschränkung des Jagdrechts im Binger Wald, die Nutzung der Allmende (Gemeineigentum) sowie Abgaben und Dienstpflichten. Die ebenfalls in Artikeln verfassten Forderungen der Stadt wurden am 23. Mai vom Domkapitel bewilligt. Wortführer seitens der Stadt war Schultheiß Jakob Gans. Fünf Tage später durfte auch der 1523 ausgewiesene reformatorische Prediger Melchior Ambach nach Bingen zurückkehren. Auch in den kurtrierischen Städten Oberwesel und Boppard wurde eine Reduzierung der Abgaben ausgehandelt. Als Begründung wurde auf wirtschaftliche Nöte und auf früher bessere Zeiten hingewiesen.

Der Vertrag von Forst

Gemeinsam traten die beiden in Wachenheim und Winzingen lagernden Haufen nunmehr in Verhandlungen mit dem pfälzischen Kurfürsten Ludwig V. (reg. 1508-1544). Den Schriftverkehr führte

der aus Worms stammende Bauernkanzler Egmund Reisseisen. Ludwigs Bruder, der Speyerer Bischof Georg (reg. 1513-1529), hatte die Forderungen der Bauern aus der Gegend um Bruchsal bereits einige Tage vorher im Udenheimer Vertrag bewilligen müssen. Auch Kurfürst Ludwig V. wollte sich zunächst mit den Bauern einigen. Dafür war er sogar bereit, persönlich mit ihnen zu verhandeln. Inwieweit die Verhandlungsbereitschaft auf beiden Seiten ernst gemeint oder taktisch motiviert war, muss angesichts der weiteren Ereignisse offen bleiben.

Am 10. Mai 1525 traf der von 30 Räten begleitete Kurfürst im hochstiftisch-speyerischen Dorf Forst mit den Hauptleuten der beiden Bauernhaufen zusammen. Während der Verhandlungen marschierte das Bauernheer mit wehenden Fahnen am Tagungsort auf und demonstrierte so seine Macht. Man kam zu einer Einigung, dem sog. Vertrag von Forst. Er ist zwar nicht wörtlich überliefert, doch scheint der Kurfürst den am Aufstand Beteiligten Straffreiheit zugesichert zu haben. Außerdem sollten die Klagen der Bauern auf einem alsbald einzuberufenden Landtag besprochen und abgestellt werden. Die Aufständischen versprachen im Gegenzug, das Bauernheer aufzulösen und die eroberten Schlösser und Städte an ihre Herren zurückzugeben.

Aus heute nicht mehr erkennbaren Gründen führte der Forster Vertrag aber nicht zu einem Ende des Konflikts. Weder zerstreuten sich die Bauern noch kam es zur Einberufung eines Landtags. Das gegenseitige Misstrauen war letztendlich vielleicht doch zu groß. Jedenfalls trennten sich die beiden Bauerhaufen und setzten ihre Aktionen fort. Daraufhin entschloss sich Ludwig V., die Erhebung mit Waffengewalt niederzuschlagen, zunächst rechts und dann links des Rheins. Neben dem pfälzischen Kurfürsten selbst nahmen der Kurerzbischof von Trier Richard von Greiffenklau, der Bischof Konrad von Würzburg, der Pfalzgraf und spätere Kurfürst Ottheinrich (reg. 1556-1559) und der Wild- und Rheingraf Johann am Feldzug teil.

Von Neustadt nach Pfeddersheim

Die Bauern verhandelten aber nicht nur mit dem Kurfürsten, sondern verbrüderten sich mit den Molsheimer Bauern im Elsaß. Nur ein Teil der Bauern kehrte in die Heimatorte zurück. In den nächsten



Das Herxheimer Chawwerusch Theater tour 2025 mit dem Stück „Rausch der Freiheit“ zum Bauernkriegsthema.

gefolgt vom fürstlichen Heer. Das kurpfälzische Oberamt Alzey hatte zuvor eine Miliz von 230 Mann aus 32 Dörfern nach Pfeddersheim verlegt, die jedoch zu den Bauern überlief.

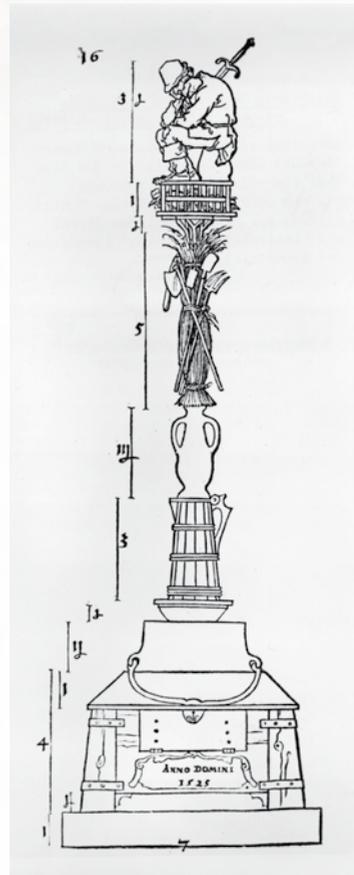
Niederlage in Pfeddersheim

Den etwa 8.000 Mann der Bauern zu Fuß und den Geschützen der Stadt stand ein gut ausgerüstetes fürstliches Heer von etwa 6.500 Mann, davon rund 1.800 Reiter, und mit starken Geschützen gegenüber. Nach einem Artillerieduell schlossen die kurfürstlichen Truppen die Stadt ein. Das Gros der Bauern machte einen Ausfall im Westen und zog zunächst in die Weinberge, um sich vor den Reitern zu schützen. Von dort aus zogen sie schließlich auf die Hauptmacht des Fürstenheeres zu, suchten sich aber nach den ersten Schüssen zurück in die Stadt zu retten. Dabei sollen laut Harer „nit under 4.000 erwurg und erstochen worden seind“. Das war etwa die Hälfte des Haufens. Nach einem Beschuss am Morgen

des 24. Juni ergab sich die Stadt. Etwa 3.000 Nicht-Pfälzer gaben ihre Waffen ab und wurden durch einen Hohlweg Richtung Georgskirche geleitet. Bei vorher untersagten Fluchtversuchen wurden „im Busch bey 800 oder mehr erstochen“. In Pfeddersheim wurden insgesamt 357 Männer hingerichtet, auf dem folgenden Strafzug nach Neustadt, Minfeld und Weißenburg noch einmal 20. Während es auf Seiten des Fürstenheeres nur wenige Tote gab, starben auf der Gegenseite über 5.000.



Denkmal zur Schlacht bei Pfeddersheim an der Straße nach Mörstadt, die im Volksmund „Bluthohl“ genannt wird.



Das Bauernkriegsdenkmal von Peter Brauchle in Nußdorf (2002) nimmt die Gestaltung eines Denkmalentwurfs von Albrecht Dürer von 1525 auf.

Fürstengewalt und Erinnerung

Die mit der Geistlichkeit in den Rheinstädten geschlossenen Verträge wurden nach der Niederlage kassiert und die alten Zustände wiederhergestellt. Überlebende des Konflikts auf dem Land und in den Landstädten mussten Bußgelder zahlen, wohl auch, um die durch die Plünderungen entstandenen Zerstörungen abzugelten. Das Missverhältnis zwischen den 16 Toten in Dirmstein und den 377 Hingerichteten, zu denen man die etwa 800 auf der Flucht Getöteten hinzuzählen kann, steht für eine harte Siegerjustiz. Dass Kurfürst Ludwig V. im Nachhinein den Beinamen „der Friedfertige“ erhielt und lediglich die Bauern als gewalttätig dargestellt wurden, stellt die Situation auf den Kopf. Die Themen Freiheit und Gleichheit blieben allerdings trotz der Niederlage im Südwesten auf dem Tisch. So stieß die Bauernfrage im Vormärz wieder auf Interesse,

sei es in Georg Büchners „Der hessische Landbote“ von 1834 oder in Wilhelm Zimmermanns dreibändiger „Allgemeine(r) Geschichte des großen Bauernkrieges“ von 1841/43.

Autoren

Harald Bruckert und Volker Gallé

Harald Bruckert, geboren 1975, ist promovierter Historiker und unterrichtet an einem Landauer Gymnasium die Fächer Geschichte und Deutsch. Von ihm stammen zahlreiche Veröffentlichungen zur pfälzischen und elsässischen Geschichte.

Volker Gallé, geboren 1955, hat Germanistik, Philosophie und Geschichte studiert und war Kulturkoordinator der Stadt Worms. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte ist die Erforschung und Vermittlung der regionalen Demokratiegeschichte.



Bauernkriegshaus in Landau-Nußdorf. Heute Sitz des Bauernkriegsmuseums.

Dauerausstellung:

Bauernkriegsmuseum Landau-Nußdorf, Kirchstraße 66, Öffnungszeiten von Mitte Mai bis Mitte Oktober an Sonntagen von 14 bis 16 Uhr, www.bauernkriegshaus-nussdorf.de, Kontakt: simone.neusuesz@gmx.de

Verantwortlich: Bernhard Kukatzki,
Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Redaktion: Horst Wenner

Literatur:

- Willi Alter: Der Aufstand der Bauern und Bürger im Jahre 1525 in der Pfalz, Speyer 1998
- Raoul Hippchen: Der Binger Bürger bekomme auch ein anzahl lust zu deisem handell. Zum Aufruhr in Bingen während des Bauernkriegs von 1525. Teil 1, in: Zeitschrift für die Geschichte Rhein Hessens, Worms 2/2023, S. 19-60
- Thomas Kaufmann: Der Bauernkrieg. Ein Medienereignis, Freiburg/Basel/Wien 2024
- Gerd Schwerhoff: Der Bauernkrieg. Geschichte einer wilden Handlung, München 2024
- Wolf-Heino Struck: Der Bauernkrieg am Mittelrhein und in Hessen. Darstellung und Quellen, Wiesbaden 1974
- Rolf Übel: „Baurenkrieg zu Nußdorff angefangen“ – Beiträge zur Geschichte des Pfälzer Bauernkriegs 1525, in Planung für April 2025

Bildnachweis:

- Titelseite: rechte Seite, Denkmal Bauernkrieger in Nußdorf, © Simone Neusüß, linke Seite, Flugschrift Zwölf Artikel, Holzschnitt (wikipedia, public domain)
- Seite 2: Karte, © Schäfer-Bonk
- Seite 4, 8: Karten aus Willi Alter, 1998, Zug des Nußdorfer Haufens S. 278, Zug des Bockenheimer Haufens S. 241, © Dr. Lenelotte Müller
- Seite 6: Stadt Worms 1521, Digitale Inszenierung, © Stadt Worms
- Seite 7: Speyer, Stadtansicht / M. Merian, © akg-images
- Seite 10: Kopfband (Holzschnitt des Petrarca-Meisters „Bau eines Fachwerkhauses“, Augsburg um 1520), Wikipedia Commons
- Seite 12: Szenefoto Chawwerusch Theater, © Walter Menzlaw
- Seite 13: Denkmal zur Schlacht bei Pfeddersheim, © Simon Knab
- Seite 14: Denkmal Bauernkrieger in Nußdorf, © Simone Neusüß
- Seite 14: „Dürersäule“ Druckgraphik von Albrecht Dürer, 1528; 1604, Staatsgalerie Stuttgart (Inventarnummer B 145)
- Seite 15: Bauernkriegshaus Nußdorf, © Simone Neusüß
- Seite 16: Hintergrund, Nachstellung der Schlacht bei Pfeddersheim mit Zinnfiguren im Bauernkriegshaus Nußdorf, © Simone Neusüß

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autoren die Verantwortung.